



Johann Baptist Pflug: Veteranentanz in einem Dorfe, 1842, Öl auf Holz, 31,5 x 26,5 cm. OEW 0376.

Von Sylvia Eith-Lohmann, Biberach

Johann Baptist Pflug (1785–1866)

„Die ganze Weltgeschichte jener Zeit ist ihm im Grunde nicht mehr als ein Genrebild ungeheuren Formats, das er mit liebevollem spitzen Pinsel malte...“

Anlässlich des 150. Todestags des Biberacher Malers Johann Baptist Pflug und der dazu im Museum Biberach gezeigten Pflug-Ausstellung soll hier exemplarisch untersucht werden, wie Johann Baptist Pflug geschichtliche Begebenheiten in seiner näheren Umgebung im Bild festhält. Hat Matthäus Gerster mit seiner eingangs zitierten Einschätzung recht? ¹ Dazu soll der Blick auf zwei Gemälde dienen, die beide einem historischen Ereignis ihre Entstehung verdanken.

Veteranentanz in einem Dorfe

Zunächst werfen wir einen Blick auf den „Veteranentanz in einem Dorfe“ aus dem Jahr 1842.² Hier fallen eine Reihe älterer Herren rechts im Bild ins Auge, von

denen einer ein Tänzchen mit der Kellnerin des Wirtshauses wagt. Dazu spielen vier Musiker in der linken Bildhälfte auf. Jedoch erscheint die Szene irgendwie rätselhaft: Wieso finden sich zu dieser Musikdarbietung nur ältere Herren ein? Und wieso hat der Wirt, der von der Freitreppe seines Gasthauses im rechten Bildhintergrund das Geschehen beobachtet, sein Mobiliar aus der Wirtsstube ins Freie gebracht? Wie der allerdings nicht von Pflug vergebene Bildtitel schon verrät, soll es sich hier um Veteranen handeln, was zumindest die Anwesenheit der überwiegend älteren Herren erklärt. Jedoch sind diese anhand ihrer Kleidung nicht als solche erkennbar. Ein Blick auf die Rückseite des Bildes gibt weitere Hinweise. In einem dort angebrachten Vermerk heißt es: „Dieses Bild ist eine Scene aus dem Jahr 1840, wo die feierliche Feldzugs-Veteranen-Medaille in Biberach aus-



Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Biberach vom 24.09.1840. Interessanterweise greift die kleine Grafik zur Veteranenball-Anzeige genau dieselben Personengruppen auf, die auch Pflug in gleicher Anordnung in seinem Bild wiedergibt.

geteilt wurde. Auf dem Heimweg der Veteranen aus dem Illerthal u. Ochsenhausen wird in dem improvisierten Pfarrort Ringschnait vor dem Wirtshaus ein Halt gemacht, wo von einer kleinen Musikbande zum Tanz aufgespielt wird.“ Das Bild nimmt also Bezug auf ein Ereignis in Biberach, das zwei Jahre vor der Entstehung des Bildes stattgefunden hat. Am Sonntag, den 27. September 1840, wurde in einem Doppelfest anlässlich des Geburtstags des württembergischen Königs Wilhelms I. eine Gedenkmünze an die Kriegsveteranen verliehen. Wie kam es 35 Jahre nach dem letzten Feldzug zu dieser Feier in Biberach?

Verleihung einer Kriegsdenkmünze an die Veteranen

Nach den Kriegsjahren 1793 bis 1815 und der Hungerkatastrophe im Jahr 1816 war das junge Königreich Württemberg wirtschaftlich am Ende und verarmt. Die württembergische Armee war nach dem verlustreichen Russlandfeldzug, an dem Württemberg 1812 an der Seite Napoleons teilnehmen musste, zum größten Teil aufgerieben. Eine Würdigung der Kriegsteilnehmer fand nicht statt. Erst viel später, im besagten Jahr 1840 stiftete König Wilhelm I., der selbst an den Feldzügen teilgenommen hatte, eine Kriegsdenkmünze als Erinnerungszeichen und späte Anerkennung. Die Bewerber um diese Auszeichnung mussten sich beim Oberamt melden, woraufhin das Kriegsministerium den berechtigten Anspruch überprüfte. Insgesamt wurden im Königreich Württemberg über 26 000 Kriegs-Denk Münzen verteilt, allein im Oberamt Biberach waren es 494. Die Medaille war aus Geschütz-Metall angefertigt und trug auf der Vorderseite ein W für Württemberg mit Krone und Lorbeerkranz, während auf der Rückseite die Teilnahme am jeweiligen Feldzug vermerkt war.³

Als Termin für die feierliche Verleihung an die Veteranen war der Geburtstag des Königs festgelegt worden, wozu die Berechtigten sich in die jeweilige Oberamtsstadt zu begeben hatten. Von den 494 ausgezeichneten

Veteranen des Oberamts Biberach waren immerhin 447 in Biberach erschienen. Die Teilnahme der Veteranen bei der Verleihung wurde vermutlich sowohl als Ehrung aber auch als Pflicht empfunden, wurde sie doch im benachbarten Oberamt Riedlingen als „Veteranen-Einberufung“ bezeichnet. Man versammelte sich um 8 Uhr auf dem Marktplatz, um zum gemeinsamen Gottesdienst in die Kirche zu gehen. Manche hatten weite Wege in Kauf genommen. Einer der Teilnehmer kam beispielsweise aus dem über 50 km entfernten bayerischen Erkheim. Anschließend zogen sie im Militärmarsch vom Waldseer Tor zum Marktplatz, wo ihnen die Auszeichnung überreicht wurde. Danach hatte das Oberamt die Veteranen zu einem einfachen Mittagessen in die festlich geschmückte Kornhalle, der heutigen Unteren Schranne Marktplatz 17, eingeladen. Den ganzen Tag begleiteten Böllerschüsse und Musik das Programm. Nach diesem offiziellen Teil begaben sich die Teilnehmer in Bierkeller in der Umgebung Biberachs. Den Abschluss bildeten verschiedene Bälle, die im Rad, der Krone und weiteren Wirtschaften veranstaltet wurden.⁴

Pflug hält nun in seinem Bild nicht die feierliche Verleihung der Ehrengedenkmédaille auf dem Marktplatz in Biberach fest.⁵ Anders als in dem früheren Werk Pflugs „Der erste Erntewagen nach der Hungersnot des Jahres 1817 auf dem Biberacher Marktplatz“, in dem er den feierlichen Einzug des Wagens samt einer großen Zuschauermenge auf dem detailliert wiedergegebenen Biberacher Marktplatz zeigt, schildert er im „Veteranentanz“ eine Randszene. Er wirft nämlich den Blick auf die Einkehr der Veteranen nach dem offiziellen Festakt in einen der „Bierkeller“. Eine Gruppe hat auf ihrem Rückweg bereits das Gasthaus Löwen erreicht, wo der Wirt die Tische und Bänke ins Freie getragen hat. Die Veteranen sind gemäß den oberamtlichen Vorgaben zivil in „anständiger“ bzw. „in bürgerlicher, wo möglich dunkler, Kleidung“⁶ und „mit rundem schwarzem Filzhut und Eichenzweig“⁷ erschienen. Am linken Revers ist die frisch verliehene Gedenkmünze angeheftet. Einige Teilnehmer scheinen bereits von den vorausgegangenen Feierlichkeiten und dem Fußmarsch erschöpft zu sein. Einer wagt jedoch noch ein Tänzchen mit der Kellnerin, wozu vier Musiker auf Kontrabass, Geige und Klarinette aufspielen. Unter den Musikern ist auch der Wandermusiker Toni Ilg, genannt „Ilgentoni“, den Pflug in mehreren Gemälden verewigt hat. Er sitzt auf einem Stuhl im Vordergrund, während ein weiterer Geiger sich zum Spiel auf die Bank gestellt hat. Dieser ist auch der einzige im Bild, der Teile einer Militäruniform samt Zweispitz trägt. Der hinter ihm sitzende Klarinettenspieler pausiert gerade und genehmigt sich einen Schluck Bier. Vor dem Gasthaus mit dem mächtigen Wirtshausausleger steht der Wirt mit seiner Frau an der Brüstung der Freitreppe und schaut dem Treiben zu, ebenso wie zwei Kinder im



Johann Baptist Pflug: Abschied des Schultheißen Bellinger, 1841, Öl auf Blech 33x42 cm, Staatsgalerie Stuttgart, Inv. Nr. 875.

linken Vordergrund. Im Mittelgrund kommen weitere Veteranen auf einem Wagen an, während im Hintergrund wie so häufig bei Pflug eine Kirche steht. Doch wo spielt sich diese Szene ab? Nach der rückseitigen Notiz fand dieses Treffen in Ringschnait statt. Zwar könnte es sich bei dem Kirchturm um denjenigen von Ringschnait handeln, jedoch passt dessen Position zum Kirchenschiff nicht dazu. Auch gab es dort nie ein Gasthaus zum Löwen.⁸ Andere Bildtitel verweisen auf Erlenmoos⁹, dort gibt es jedoch weder bei der Kirchendarstellung noch bei den vorhandenen Wirtschaften im Ort eine Übereinstimmung mit den örtlichen Gegebenheiten. Am ehesten erinnert die Kirche an diejenige in Betzenweiler, wo es erstens ein Gasthaus zum Löwen gab und die Kirche derjenigen im Bild ähnelt.¹⁰ Im Ort war es auch zu heftigen Gefechten während der Koalitionskriege gekommen. Als Erinnerung hatte man am Chor der Kirche außen eine eiserne Kanonenkugel aus eben diesen Kriegstagen eingemauert, wodurch ein Bezug zur Verleihung der Kriegsdenkmünze bestehen würde. Dann würde es sich aber um Veteranen aus dem Oberamt Riedlingen handeln. Vermutlich will Pflug hier aber kein bestimmtes oberschwäbisches Dorf wirklichkeitsgetreu wiedergeben, sondern hat vielmehr eine Komposition verschiedener Gebäude als Hintergrund für sein eigentliches Bildthema geschaffen, nämlich ein für ihn typisches Genrebild der feiernden Veteranen, wie es in vielen Dörfern Oberschwabens so stattgefunden haben dürfte.

Die Veteranen traten nach der Medaillenverleihung in der Folgezeit immer wieder in Erscheinung. Die lange Friedenszeit seit dem Amtsantritt König Wilhelms I. machte eine Verklärung jener Kriegsjahre und ihrer Veteranen möglich. Ihre allgemeine Anerkennung drückte sich unter anderem in einer für diesen Anlass von den Beamten und Einwohnern Biberachs gestifteten, goldgestickten Fahne aus. Es wurde in der Zeitung damit geworben, dass man die Gedenkmünzen feuervergoldet lassen könne und verkleinerte Gedenkmünzen in der Größe eines Groschens wurden zum Verkauf angeboten.¹¹ Aufgrund des großen Erfolgs dieses Festes wurde bald danach beschlossen, den ersten Jahrestag wiederum in feierlicher Weise zu begehen.¹² Auch beim 25-jährigen Regierungsjubiläum König Wilhelms I. ein Jahr später wirkten die Veteranen bei dem dazu veranstalteten Umzug mit. In der Folgezeit kam es zur Gründung zahlreicher Veteranenvereine im Land. Pflug malt dieses Bild zwar erst zwei Jahre nach der Gedenkmünzen-Verleihung. Er greift damit jedoch ein Thema auf, das seinerzeit immer noch aktuell war.

Abschied des Schultheißen Bellinger

Ein Jahr nach der Verleihung der Kriegs-Denk Münze fand im Jahr 1841 anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums des württembergischen Königs Wilhelm I. ein großer Festzug in Stuttgart statt. Vor dem Neuen Schloss nahm der zu Pferde sitzende König die Huldigung der

über 10 000 Festzugsteilnehmer entgegen. Diese setzten sich aus Vertretern von Landwirtschaft und Gewerbe, Bildungseinrichtungen, Militär, Städten und Gemeinden, Verwaltung und Kirche zusammen.¹³

Wieder fand also eine pompöse Feierlichkeit statt, die die Grundlage für ein weiteres Gemälde von Pflug darstellt. In seinem Bild hält er den Moment fest, in dem sich Johannes Bellinger, der Schultheiß von Ingerkingen, auf den Weg nach Stuttgart macht. Er ist einer der ausgewählten Festzugsteilnehmer. Dass er es einmal so weit bringen wird, war ihm nicht in die Wiege gelegt. Johannes Bellinger kommt 1790 als zwölftes Kind eines Söldners, also eines Kleinbauern, in Ingerkingen zur Welt.¹⁴ Damit bestehen für ihn kaum Aussichten auf das kleine elterliche Anwesen, das später sein ältester Bruder übernehmen wird. Doch durch die Heirat mit der fünf Jahre älteren Witwe Emerentia Rapp, die vier minderjährige Kinder im Alter von vier bis elf Jahren mit in die Ehe bringt, kann der 34-jährige Bellinger das große Fallehengut ihres verstorbenen Mannes übernehmen,¹⁵ das nur zwei Höfe von seinem Elternhaus entfernt liegt.¹⁶ Seine Frau gehört zu den reichen Bauernfamilien des Ortes. Ihr erster Mann Martin Hecht hatte neben dem besagten spitälischen Lehensgut noch eigene Liegenschaften im Wert von knapp 1500 Gulden und Vieh, darunter sieben Pferde, mit in die Ehe gebracht.¹⁷ Ein Bauer unterscheidet sich in dieser Zeit neben der Größe seiner Flurstücke auch durch den Besitz von Pferden, deshalb auch Rossbauer genannt, gegenüber dem Söldner, dem sogenannten Kuhbauern. Bei der Hochzeit Bellingers mit der Witwe des Martin Hecht 1824 nimmt sich sein Ehebeibringen in Höhe von 1.500 Gulden deutlich bescheidener aus, als das seiner Frau mit über 4800 Gulden.¹⁸ Als vier Jahre später, im Jahr 1828, der bisherige Ingerkingener Schultheiß Romer stirbt, wird Bellinger auf Lebenszeit zum neuen Schultheiß gewählt.¹⁹ Er unterbricht damit die Reihe der Schultheißen in Ingerkingen, die über 100 Jahre nur von zwei Familien gestellt werden. Kraft seines Amtes als Schultheiß ist Bellinger auch Mitglied in der Amtsversammlung des Oberamts Biberach, quasi eines Vorläufers des heutigen Kreistags. Deren Geschäfte führt ein jährlich gewählter, achtköpfiger Ausschuss, in dem Bellinger nur ein Jahr später für fast 30 Jahre vertreten ist. Als die Feierlichkeiten für das Thronjubiläum König Wilhelms I. anstehen, stellen die 64 Oberämter im dabei stattfindenden Festzug je zwei bis drei Abgeordnete. Der Ausschuss der Amtsversammlung entscheidet über die zu entsendende Beglückwünschungs-Deputation. Diese besteht letztendlich aus drei Bezirks-Deputierten, die

allesamt Ausschussmitglieder sind: dem Stadtschultheiß von Mayer aus Biberach und den Schultheißen Miehle von Ochsenhausen und Bellinger von Ingerkingen.²⁰

Johannes Bellinger hat es also durchaus zu etwas gebracht, als Pflug ihn malt. Der Schultheiß ist nun 51 Jahre alt, gehört zu den reichsten Bauern des Ortes und steht vor seinem repräsentativen und festlich geschmückten Bauernhaus, um sich zu verabschieden. Rechts und links der Haustüre hat man Birken aufgestellt und über dem Eingang ist zwischen zwei Kränzen eine Tafel mit der Aufschrift „Lang lebe unser König Wilhelm“ angebracht. Bellinger trägt einen blauen Gehrock, Kniebundhose und Weste sowie einen mit Eichenlaub geschmückten Zylinder.²¹ Dieser Hutschmuck ist uns im Bild Veteranentanz bereits aufgefallen, ebenso wie der Orden, den sich der Schultheiß ans Revers geheftet hat. Es handelt sich um die Kriegs-Denk Münze, die er für seine Teilnahme am Feldzug 1813 erhalten hat.²² Links neben ihm steht eine Frau mit einer schwarzen Haube. Hierbei dürfte es sich um seine Frau Emerentia handeln. Rechts hinter dem Schultheißen legt ihm eine junge Frau die Hand auf die Schulter, vermutlich seine 21-jährige Stieftochter. Vor Bellinger stehen drei Kinder, von denen der Älteste die Reitgerte bringt, während der Jüngste ihm zum Abschied die Hand reicht. Um wen könnte es sich bei diesen Personen handeln? Nach einer rückseitigen Notiz auf dem Bild soll es sich um seine Familie handeln.²³ Jedoch hat Bellinger keine leiblichen Kinder, da alle drei Buben im Kleinkindalter schon über zehn Jahre vor Entstehung des Gemäldes gestorben sind. Somit könnte es sich bei den weiteren abgebildeten Personen um die Familie seiner 15 Jahre älteren, bereits verwitweten Schwester Marianna handeln, die später eine der Erben Bellingers sein wird.²⁴ Sie könnte die ältere Frau mit ihrem zweijährigen Enkelkind sein, die man durch die geöffnete Haustür im Inneren sitzen sieht.²⁵ Ihre älteren Enkelkinder sind vielleicht mit dem Vater, dem Hufschmied des Ortes und Neffen Bellingers gekommen. Dieser bringt am linken Bildrand mit seiner umgebundenen Lederschürze das frisch beschlagene Pferd des Schultheißen herbei,²⁶ während einer der Abgeordneten-Kollegen im Hintergrund wartet. Die Kinder des Hufschmieds Gottfried Unterweger erhoffen sich wohl vom reichen Großonkel ein paar Kreuzer und Bellinger greift auch schon mit der linken Hand in seine Hosentasche. Eingerahmt wird die Szene am linken Bildrand von der Kirche, hier noch von dem älteren Vorgängerbau des heutigen Kirchenschiffs, das kurz darauf neu erbaut wurde²⁷ und am rechten Bildrand vom katholischen Pfar-



Historische Flurkarte Ingerkingens von 1830: Markiert sind links die Kirche in ihrer ursprünglichen östlichen Ausrichtung, das Elternhaus Bellingers (Nr. 63) und der deutlich größere Hof Bellingers, von dem heute nur noch der westliche Teil steht (Nr. 66/67)(Erstdruck der württembergischen Flurkarte 1:2500 mit Genehmigung des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg, 26.07.2016, Az.: 2851.3-A/951).

rer mit der Tabakdose in der Hand. Von 1838 bis 1865 wirkte Pfarrer Schmitz in Ingerkingen. Laut einer Notiz auf der Bildrückseite handelt es sich um den „Ortspfarrer, bei welchem Bellinger lange als Knecht gedient hat.“ In diesem Fall könnte es sich nur um den Vorgänger, nämlich Carl von Zwinger handeln, der fast 40 Jahre bis 1824 Pfarrer in Ingerkingen war und Bellinger auch getraut hat. Dieser machte auch diverse Stiftungen zugunsten Ingerkingens in seinem Testament. Er ist allerdings 1831 gestorben und bei der Entstehung des Gemäldes bereits seit zehn Jahren tot.²⁸

Leider ist nicht überliefert, wer der Auftraggeber für das Gemälde war. Vermutlich hat aber der Schultheiß Bellinger selbst das Gemälde bei Pflug bestellt. Er ist auf dem Höhepunkt seiner Karriere als Schultheiß und Deputierter und ein reicher Rossbauer, was das ihm gerade zugeführte Reitpferd verdeutlicht. Er lässt sich in mitten von Personen abbilden, die alle direkten Bezug zu ihm haben. Vielleicht lässt er tatsächlich posthum den früheren Pfarrer Zwinger als langjährigen Wegbegleiter mit ins Bild malen. Wir wissen von anderen Bildern, dass Pflug im Auftrag seiner Kunden bestimmte Personen in seinen Szenen porträtierte.²⁹ Dass der Schultheiß sich ein solches Gemälde leisten kann, zeigt auch der Blick durch die geöffnete Tür in die Stube, wo bereits ein Bild mit einem Reiter an der Wand hängt. Da er keine direkten Nachkommen hat, möchte er vielleicht auf diesem Weg ein Stück Unsterblichkeit erlangen?³⁰ Über 40 Jahre später, lange nach Pflugs und auch Bellingers Tod, kaufte die Staatsgalerie 1883 das Bild für den sehr bescheidenen Preis von 80 Mark an.³¹

Die große Welt im Kleinen

Im Gegensatz zum anfangs beschriebenen „Veteranentanz“ werden hier konkrete Personen und Örtlichkeiten wiedergegeben. Falls es sich um eine Auftragsarbeit Bellingers handelt, so möchte dieser sicherlich „seine“ Kirche im Bild haben und keine freie Komposition. Das Bild muss in diesem Fall zumindest in groben Zügen wirklichkeitsgetreu sein. Beide Bilder geben jedoch Pflugs ganz eigenen Blick auf geschichtliche Begebenheiten wieder. In beiden Fällen lassen die Gemälde den Bezug auf das zu Grunde liegende Ereignis nicht unmittelbar erkennen. Pflug ist eben kein Historienmaler, sondern hat sich bewusst der Genremalerei zugewandt. Was ihn hier vor allem interessiert, sind die einfachen Menschen und deren Lebensumstände.

ANMERKUNGEN

- 1 Matthäus Gerster: *Erinnerungen eines Schwaben*, 4. Aufl., Ulm 1942, hier: Vorwort Gersters zur 1. Aufl. 1923, S. II
- 2 Die Oberschwäbischen Elektrizitätswerke OEW erwarben das Bild 1997 von der religionsphilosophischen Arbeitsgemeinschaft e.V. in Augsburg. Der Landkreis Biberach, der es als Dauerleihgabe von der OEW erhielt, gab es wiederum als Leihgabe an das Klostermuseum in Ochsenhausen. Laut Max Zengerle befand es sich vormalig im Besitz der Gräfin von Tattenbach.
- 3 *Veteranen-Chronik*: ein vollständiges Verzeichniss derjenigen Veteranen, welche in Württembergischen Diensten Feldzüge mitgemacht und die Kriegs-Denk Münze erhalten haben; aus amtlichen Quellen geschöpft; mit Angabe der

- Feldzüge von 1798 bis 1815, Cannstatt 1840
- 4 Amtsversammlungprotokoll des Oberamts Biberach vom 27.7.1840 (Kreisarchiv Biberach Sig. Wü 65/5 Bd. 59, S. 124v): das Oberamt ließ sich die Feierlichkeiten 400 Gulden kosten. S. auch: Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Biberach vom 21. und 24.9. und 1.10.1840
 - 5 Max Zengerle führt in seinem Werksverzeichnis noch ein Bild „Medaillenverteilung an Veteranen“ an, das im Staatsanzeiger für Württemberg 1866 und im Schwäbischen Merkur 1865 erwähnt sei. Max Zengerle: Johann Baptist Pflug. Ein Maler schwäbischer Idylle, Stuttgart 1957, S. 119
 - 6 Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Biberach vom 24.9.1840
 - 7 Riedlinger Politische Zeitung vom 23.09.1840: Anordnung für die dortige Veteranenfeier
 - 8 Ein Gasthaus „Löwen“ ist in Ringschnait nicht nachweisbar. Die beiden Wirtshäuser dort waren der „Adler“ und das „Kreuz“
 - 9 Stefan Heinlein in Kunst aus für in Oberschwaben, Kunstkäufe der Jahre 1990-1998 durch die OEW und Katalog zur Ausstellung in Schloss Achberg 1998, S. 70. Max Zengerle (vgl. Anm. 5) S. 119
 - 10 Die Kirche wurde 1878-1880 erweitert. Dabei wurde das Langhaus erhöht und nach Westen verlängert. Vor dem Umbau war der Chor höher als das Kirchenschiff. Ferner wäre die Darstellung bei Pflug seitenverkehrt.
 - 11 Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Biberach vom 21.9. und 1.10.1840
 - 12 Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Biberach vom 27.9.1840
 - 13 Wilfried Lagler: Der „Festzug der Württemberger“ von 1841, publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/43793, abgerufen am 29.4.2016. Vgl. auch Markus Dewald: Der Festzug der Württemberger von 1841, Thorbecke
 - 14 Familienregister der kath. Pfarrei Ingerkingen. Lebensdaten Johannes Bellingers: 13.09.1790 – 24.02.1862, Heirat am 24.06.1824 mit Emerentia Rapp, Witwe des Martin Hecht, 20.10.1785 – 28.06.1877
 - 15 Gültbücher Ingerkingen des Biberacher Spitals in der Abschrift von Karl Kleindienst, Kreisarchiv Biberach, S. 307
 - 16 Historische Flurkarte von 1830, Gemeindeatlas Ingerkingen SO 3147, Vermessungsamt Biberach. Güterbuch Ingerkingen von 1840, Ortsteilarchiv Ingerkingen Bd. 61. Bellingers Haus ist samt Scheuer auf der Parzellen-Nr. 66/67 eingetragen, sein elterlicher Hof auf der Parzellen-Nr. 63
 - 17 Ortsteilarchiv Ingerkingen A III5 Bü. 41
 - 18 Ortsteilarchiv Ingerkingen, Inventuren und Teilungen Bü. 42
 - 19 Ortsteilarchiv Ingerkingen Gemeinderatsprotokoll Bd. 24
 - 20 Amtsversammlungs-Protokoll für das Oberamt Biberach, StASig Wü 65/5 Bd. 59 Kreisarchiv Biberach
 - 21 Der Festzug wurde als aufwendig gestalteter Bilderzyklus auf 54 Einzelblättern mit einer gesamten Bildlänge von 25 Metern festgehalten. Die einzelnen Gruppen wurden in reduzierter Personenanzahl präzise wiedergegeben (vgl. Anm. 13). Darin tragen die Teilnehmer der landwirtschaftlichen Vereine solche mit Eichenlaub geschmückte Zylinder und sollten nach den im Druck erschienenen Bekleidungs-vorschriften im „Plan für den Festzug“ 1841 (vgl. Stadtarchiv Ochsenhausen Bü. 666) in der Tracht der Gegend erscheinen. Bellinger wäre aber in der Abteilung der Abgeordneten des Oberamtsbezirks beim Festzug eingeteilt gewesen, die in schwarzen Gehrock, schwarzer Hose, weißem Hemd und Zylinder ohne Eichenlaub am Hut und zu Fuß teilgenommen haben.
 - 22 s. Anm. 3 Veteranen-Chronik, Cannstatt 1840, S. 17
 - 23 Klebezettel auf der Rückseite des Bildes: „Dieses Gemälde stellt den Abschied des Schultheißen und Veteranen Bellinger aus Ingerkingen vor, wie er von seiner Familie Abschied nimmt, um an dem großen Umzug der zu Ehren der 25-jährigen Jubelfeier Sr. Majestät des Königs Wilhelm im Jahr 1841 zu Stuttgart abgehalten wurde, als einer der vom Oberamt Biberach erwählten Deputierten Antheil zu nehmen. Der an der Seite der Treppe Stehende ist der Ortspfarrer, bei welchem Bellinger lange als Knecht gedient hat. Auf der andern Seite des Bildes sieht man den Knecht des Schultheißen das zur Abreise gesattelte Pferd vorführen, während schon ein anderer ebenfalls zu diesem Umzug Erwählter zu Pferd auf seinen Kameraden har[r]t. Im Hintergrund sieht man die Pfarrkirche von Ingerkingen u. den Ausgang des Orts, wo die Straße nach Ehingen führt. Von dem Verfertiger des Gemäldes Hr. Maler Pflug im May 1858 geschrieben“
 - 24 „Realteilung nach dem Ableben des Johannes Bellinger“, Ortsteilarchiv Ingerkingen Bü. 49
 - 25 Die Eltern von Johannes Bellinger waren bereits 1819 und 1822 gestorben, die der Emerentia Rapp bereits 1792 und 1814.
 - 26 Laut des Klebezettels auf der Rückseite des Bildes (vgl. Anm. 23) handelt es sich um den Knecht des Schultheißen. Möglicherweise war sein Neffe nebenbei auch als Knecht bei Bellinger tätig. Sein Beruf als Hufschmied des Ortes zeigt jedoch die umgebundene Lederschürze an. Ein einfacher Knecht würde zudem keinen Zylinder tragen.
 - 27 Das Kirchenschiff der älteren Vorgängerkirche wurde 1842/43 abgebrochen und neu errichtet, wobei man das Schiff aus Platzgründen nicht mehr in östlicher Richtung, sondern in nördlicher Richtung erbaute (Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Donaukreis. Oberamt Biberach, Esslingen 1909, S. 132).
 - 28 Regierungsblatt des Königreichs Württemberg 1831, S. 623
 - 29 Julius Ernst Günther: Erinnerungen eines Schwaben. Zweite Reihe, Nördlingen 1877 S. 85
 - 30 Leider enthält die in Anm. 24 genannte Realteilung keine detaillierte Aufstellung seines Nachlasses, in der ansonsten das Vorhandensein eines solchen Bildes aufgeführt wäre.
 - 31 Staatsarchiv Ludwigsburg E 226/231 Bd. 7 S. 123: „Zufolge Dekrets vom 9. Oktober 1883 Ziff. 355 waren für ein Gemälde von Maler Pflug zu bezahlen an Inventierer Diem hier: 80 Mark.“ Leider haben sich die Rechnungsbeilagen zu diesem Ankauf nicht erhalten. Die in den Monaten davor und danach angekauften Bilder von Löfftz, Lier und Dill wurden dagegen zu Preisen zwischen 3000 und 6000 Mark angekauft.
- Soeben erschienen:
Uwe Degreif (Hrsg.)
**Johann Baptist Pflug (1785–1866).
Werkverzeichnis.**
336 Seiten, 280 Abb., Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg 2016
ISBN 978-3-95967-033-1,
39,80 € (für Mitglieder der Gesellschaft für Heimatpflege
Sonderpreis!)